

nur sehr dringlich sein Erscheinen in Ravenna verlangte⁸⁴⁾, beschloß er, zunächst die Ankunft Alexanders in Venedig abzuwarten. Erst als er einsehen mußte, daß sich Alexanders Eintreffen noch sehr hinauszögern würde und Ausflüchte dem Kaiser gegenüber nicht mehr möglich waren, entschloß er sich zur Reise an den kaiserlichen Hof. Wir sehen also, um unsere erste Frage zu beantworten, daß nicht primär Udalrichs alexandrinische Gesinnung die Ursache seines langsamen Reisetempos gewesen ist, sondern in erster Linie die Widerstände der Lombarden. Während er anfangs glaubte, als Reichs- und Kirchenfürst dem Rufe des Kaisers zu einem Konzil, auf dem auch Alexander anwesend sein sollte, unverzüglich Folge leisten zu können, mußte er sehr plötzlich erkennen, daß er als Patriarch von Aquileja in seinen Entscheidungen auch die Interessen der Lombarden zu berücksichtigen hatte. Die Vermutung liegt nahe, daß er in Zukunft danach zu handeln gedachte. Zunächst hatte er sich mit den Wünschen des Kaisers auseinanderzusetzen und entschied sich, nicht als kaiserlicher Unterhändler an den Verhandlungen teilzunehmen, sich aber doch für die gewünschte Anleihe zu verwenden, d. h. politisch schloß er sich nicht der Partei des Kaisers an, war ihm aber persönlich in dem an sich unpolitischen Anleihegeschäft gefällig, womit auch die zweite Frage ihre Beantwortung gefunden hat. Diese Entscheidung, die er sicher während seines Aufenthaltes beim Kaiser traf (zwischen dem 24. Februar und dem 16. März), sicherte ihm weiterhin das Wohlwollen des Kaisers, ohne damit sein Ansehen bei den Lombarden und bei Alexander beeinträchtigt zu haben. Dem Papst stellte er sich nun ebenfalls nicht als Unterhändler zur Verfügung, blieb aber stets in seiner Begleitung. Er ging mit ihm nach Ferrara, wo die Lombarden dem Papst heftige Vorwürfe wegen seiner selbständigen Vereinbarungen mit dem Kaiser machten⁸⁵⁾. Wir dürfen annehmen, daß Udalrich sich hier als Vermittler einschaltete, um ein offenes Zerwürfnis zwischen den beiden ehemaligen Bundesgenossen zu verhindern, denn hier kam es für ihn persönlich darauf an, den Lombarden zu beweisen, daß er damals — im Dezember — nicht die Absicht hatte, an einem Friedenskongreß teilzunehmen, auf dem unter Ausschuß der Lombarden ein Separatfriede zwischen Kaiser und Papst geschlossen werden sollte. Als norditalienischem Kirchenfürsten, zu dessen Provinz viele Gemeinden des Lombardenbundes gehörten, blieb

⁸⁴⁾ S. oben S. 391.

⁸⁵⁾ Vgl. Giesebrecht a. a. O. 5, 820 f.; 6, 538 f.